

RENN



EIN FILM VON DIETRICH BRÜGGEMANN



WENN

DU



60^{te} Internationale
Filmfestspiele
Berlin
Perspektive Deutsches Kino
Eröffnungsfilm

ROBERT GWISDEK
ANNA BRÜGGEMANN
JACOB MATSCHENZ

KANNST



ZORRO FILMVERLEH PRESENTS EIN ERÖFFNUNGSFILM DER WÜSTE FILM OST IN COOPERATION MIT WÜSTE FILM WEST, SWR, WDR, ARTE, ROBERT GWISDEK, ANNA BRÜGGEMANN, JACOB MATSCHENZ, FRANZISKA WEISZ, LESLIE WALTON, MICHAEL SEHS, REGIE DIETRICH ANNA BRÜGGEMANN
DIALOGEN ALEXANDER SASS, SCHAUSPIEL CHRISTIANE KRÜMMWIEBE, REGIE JULIANE MATER, MUSIK BERNADETTE BESCHERGER, COSTUME DESIGNER DEBORAH CONCIA, HAAR JACOB ILSENER, MAKEUP HOLGER LEHMANN, PRODUZENT MARTIN FEILHARTIGEN, SCHNITT VINCENT ASSMANN, FARBEN REGINA TREFFENHALLER
FOTOGRAFIE LUCAS MEYER-HEINSCHEL, TONSTUDIEN YLDIZ ÖZCAN, TITELSTYLING STEFANIE GROSS, DOPPELBRÜCKEN DOMINIK BRÜCKNER, SCHAUSPIELER MICHAEL ANDRÉ, HAAR BARBARA HÄBE, MAKEUP HEIDI EMONS, PRODUZENT RALPH SCHWINGEL, SAGNER HOLTERIK, STEFAN SCHUBERT, REGIE DIETRICH BRÜGGEMANN



gestaltung: begran/fwevents.de



präsentiert:

Renn, wenn du kannst



Ein Film von **Dietrich Brüggemann**

Nach einem Drehbuch von
Dietrich & Anna Brüggemann

mit

**Robert Gwisdek, Anna Brüggemann, Jacob Matschenz,
Franziska Weisz, Leslie Malton
u.v.a.**

Eine Produktion der **Wüste Film Ost**
in Koproduktion mit Wüste Film West, SWR Debüt im Dritten, WDR und ARTE.

Gefördert von:
Medienboard Berlin-Brandenburg (MBB), Filmstiftung NRW, den Beauftragten der Bundesregierung
für Angelegenheiten der Kultur und der Medien (BKM), Filmförderungsanstalt (FFA) und dem
Deutschen-Filmförderfonds (DFFF)

Verleih: **Zorro Film**
Länge 112 Minuten; Format: 35 mm, Cinemascope 1:2,35

Pressekontakt:
public insight, Presse & Public Relations
Boosstraße 5, 81541 München, 089 – 78 79 79 90, info@publicinsight.de

Kurzinhalt

Benjamin (Robert Gwisdek) sitzt im Rollstuhl. Er ist intelligent, lustig und verzweifelt. Liebe kommt für ihn nicht in Frage, das erklärt er zumindest seinem neuen Zivi Christian. Christian (Jacob Matschenz) nimmt das Leben leicht: Er wird ein halbes Jahr bei Ben bleiben und dann seiner Wege gehen. Annika (Anna Brüggemann) studiert Cello, doch das Musikstudium und der gnadenlose Zwang zur Perfektion lasten schwer auf ihr. Sie fährt jeden Tag mit dem Fahrrad an Benjamins Wohnung vorbei, und er schaut ihr jeden Tag vom Balkon aus sehnsüchtig hinterher. Doch erst als sie eines Morgens mit Christian kollidiert, lernen die drei sich kennen und werden Freunde. Zu dritt erschaffen sie sich eine Welt aus Sehnsucht und Fantasie. Doch natürlich wollen beide Jungs mehr von Annika als nur Freundschaft. Annika kann sich nicht entscheiden. Sie mag Christian und seine Verspieltheit, aber eigentlich fühlt sie sich eher Ben verbunden. Was für alle drei wie ein Spiel beginnt, wird für Ben eine Reise zu seinen größten Ängsten, in Abgründe, aus denen er allein nicht mehr herausfinden wird.

Pressenotiz

Mit seinem Kinodebüt RENN, WENN DU KANNST gelingt Dietrich Brüggemann ein außergewöhnlicher Brückenschlag: Der Film erzählt vielschichtig und konsequent von einer schweren Behinderung und dem Umgang damit, erlaubt sich aber zugleich absurden Dialogwitz, visuellen Ideenreichtum, und eine erzählerische Leichtigkeit, wie man sie im deutschen Film nicht oft sieht.

Robert Gwisdek („13 Semester“) spielt die sperrige Hauptfigur, ihren trockenen Humor und nicht zuletzt auch die körperlichen Auswirkungen der Tetraplegie mit unsentimentaler Präzision. Der Sohn von Michael Gwisdek und Corinna Harfouch ist zum ersten Mal in einer Hauptrolle zu sehen. **Anna Brüggemann** („Mitte Ende August“, „Kleinruppin Forever“), die zusammen mit ihrem Bruder auch das Drehbuch schrieb, ist die talentierte, aber an sich selbst zweifelnde Cellistin Annika. **Jacob Matschenz** („Vorstadtkrokodile“, „Die Welle“) ergänzt als Zivi Christian das Ensemble mit großer Spielfreude und Vitalität.

Buchentwicklung und Schauspielerarbeit wurden begleitet von zwei querschnittsgelähmten Beratern, die geholfen haben, die Balance zwischen Authentizität, schwarzem Humor und erzählerischer Fantasie zu finden. RENN, WENN DU KANNST erzählt immer nah am Herzen der Figuren ein Drama mit Tiefgang und großer Leichtigkeit.

Autor und Regisseur Dietrich Brüggemann präsentierte auf der Berlinale 2006 in der Reihe Perspektive Deutsches Kino seinen vielbeachteten Debütfilm „Neun Szenen“ aus neun ungeschnittenen Einstellungen. Er gewann damit u.a. den Studio Hamburg Nachwuchspreis 2007 für das beste Drehbuch und den Publikumspreis beim Festival des Deutschen Films Ludwigshafen 2006. Brüggemann hat bereits bei diversen Kurzfilmen und Musikvideos sein vielfältiges Talent unter Beweis gestellt und schreibt nebenher regelmäßig für die Zeitschrift SCHNITT.

Gedreht wurde RENN, WENN DU KANNST in Duisburg und Umgebung. Wüste Film Ost & Wüste Film West produzierten gemeinsam mit dem SWR (Debüt im Dritten), WDR und Arte. Gefördert wurde der Film vom BKM, der FFA, der Filmstiftung NRW, der MBB und dem DFFF. Der Film ist eine

der weltweit ersten Kinoproduktionen, die auf der HD-Kamera Sony F35 gedreht wurde.

Von Publikum und Kritikern schon bei seiner Weltaufführung während der diesjährigen Berlinale als Eröffnungsfilm der Perspektive Deutsches Kino gefeiert, wird RENN, WENN DU KANNST unter anderem auf folgenden weiteren Festivals präsentiert: Filmkunstfest Mecklenburg-Vorpommern, wo er mit dem **Nachwuchsförderpreis der DEFA-Stiftung** und den **Cinestar Award** ausgezeichnet wurde, Filmfest Emden-Norderney, bei dem ihm der **NDR Filmpreis für den Nachwuchs** verliehen wurde, Festival des deutschen Films Ludwigshafen, Shanghai International Filmfestival, World Cinema Festival Montreal, Seattle International Filmfestival und Ciné-Festival en Pays de Fayence in Paris.

Besetzung

Benjamin	Robert Gwisdek
Annika	Anna Brüggemann
Christian	Jacob Matschenz
Mareike	Franziska Weisz
Benjamins Mutter	Leslie Malton
Cellolehrer	Michael Sens

u.v.a.

Stab

Regie	Dietrich Brüggemann
Drehbuch	Dietrich Brüggemann & Anna Brüggemann
Produktion	Wüste Film Ost
Koproduktion	Wüste Film West
Kamera	Alexander Sass
Schnitt	Vincent Assmann
Ausstattung	Christiane Krumwiede
Ton	Jacob Ilgner
Sounddesign	Martin Frühmorgen
Mischung	Holger Lehmann
Kostümbild	Juliane Maier
Maske	Bernadette Reschberger, Elke Hahn
Produzenten	Ralph Schwingel, Sabine Holtgreve, Stefan Schubert
Koproduzent	Hejo Emos
Produktionsleitung	Lucas Meyer-Hentschel
Redaktion	Stefanie Groß, Dominik Brückner SWR, Barbara Häbe ARTE, Michael André WDR

Inhalt

Ben (Robert Gwisdek) leidet an Tetraplegie, einer Querschnittslähmung, die Beine und Arme betrifft, und sitzt nach einem Unfall vor sieben Jahren im Rollstuhl. Der 26jährige ist schlagfertig, erzählt gern seltsame Geschichten und lässt niemanden an sich heran. An dem Tag, an dem sich sein neuer Zivi Christian (Jacob Matschenz) zum Dienst melden soll, beobachtet Ben, wie dieser von einer jungen Frau mit dem Fahrrad fast umgefahren wird. Nach der Beinahe-Kollision ist das Fahrrad kaputt, die Frau mit dem Cello auf dem Rücken winkt sich ein Taxi heran und fährt davon. Für Ben ist sie allerdings keine Unbekannte, denn seit zwei Jahren schon beobachtet er mit dem Fernrohr, wie die Cellistin Annika (Anna Brüggemann), jeden Tag an seinem Haus vorbeifährt.

Nachdem Bens Computer den Geist aufgegeben hat und seine frisch ausgedruckte Magisterarbeit von einem Windstoß aus dem Fenster geweht wurde, muss Christian mit Ben zur Uni fahren und Bens Professor um eine Verlängerung zu bitten, allerdings vergeblich. Ben, der seine Zivis gerne herumscheucht und aus der Fassung bringt, merkt, dass Christian sich nicht irritieren lässt. Die beiden finden einen Draht zueinander, und Ben beschließt, Christian zu 'engagieren'.

Annika, die an der Musikhochschule studiert, hat einen Vorspieltermin – doch die Angst vor dem Auftritt macht ihr zum wiederholten Mal einen Strich durch die Rechnung. Sie bricht ab und läuft davon. Ben und Christian haben sie mit dem Wagen abgepasst, um ihr das reparierte Fahrrad zurückzubringen, und folgen ihr. Als sie vor Annikas Haus anhalten, fliegt ein voluminöser Gegenstand durchs geschlossene Fenster des dritten Stocks und landet auf Bens Motorhaube. Annika hat, halb aus Frust und halb aus Versehen, eine unhandlich große Komponistenbüste durchs Fenster geworfen und ist schockiert, als sie sieht, was sie angerichtet hat: Mit dem Scherbenregen hat sich ein respektabler Glassplitter in Bens Bein gebohrt. Die drei machen sich auf den Weg, um Hilfe zu suchen, doch Ben weigert sich, ins Krankenhaus zu fahren. Er fordert den zukünftigen Medizinstudenten Christian auf, seine erste Operation an ihm vorzunehmen. Ausgerechnet jetzt stellt Christian fest, dass er kein Blut sehen kann. Eine Flasche Wodka hilft nicht nur bei der Desinfektion der Wunde sondern auch bei der Überwindung seiner Angst, und schließlich vernäht er die Wunde. Ab diesem Moment sind die drei unzertrennlich.

Doch eines Nachts, als sie zu dritt in Bens Bett übernachten, kommen Annika und Christian sich näher. Spannungen entstehen, denn obwohl Ben immer verkündet, dass die Liebe für ihn sowieso nicht in Frage kommt, empfindet er in Wirklichkeit sehr viel für Annika. Und auch die ist sich gar nicht so sicher, ob sie wirklich etwas mit Christian anfangen will, da sie von Ben fasziniert ist, ohne sich das einzugestehen. Bei einem Besuch erzählt sie Ben, was Christian ihr anvertraut hat: Ben beobachtet sie schon länger und träumt von ihr. Ben ist stocksauer über diesen Vertrauensbruch und feuert Christian.

Mit der unsachgemäß versorgten Wunde hat sich Ben eine Blutvergiftung eingehandelt, wegen der er kurz darauf mit dem Notarzt in die Klinik eingeliefert wird. Aber Ben hasst nicht nur Krankenhäuser – er hat genug Zeit seines Lebens dort verbracht – er will auch auf keinen Fall das Konzert verpassen, das Annika an diesem Abend mit ihrem Orchester gibt. Er haut ab und fährt mit seinem Rollstuhl Christian in die Arme. Der ist von seiner Dienststelle verwarnt worden, weil er seine Sorgfaltspflicht Ben gegenüber vernachlässigt hat. Die beiden prügeln sich, so gut es eben geht, und Christian muss erst einen kapitalen Treppensturz hinlegen, bevor er einsieht: Jetzt ist Ben an der Reihe. Er hilft ihm wieder auf, und Ben gelingt es, rechtzeitig den Konzertsaal zu erreichen.

Annika nutzt im Konzert eine unerwartete Chance: Ihre Mitbewohnerin Mareike (Franziska Weisz), die eigentlich das Cello-Solo spielen soll, hat sich an der Hand verletzt, Annika muss einspringen – so plötzlich, dass sie gar keine Zeit hat, nervös zu werden. Sie spielt das Solo, das sie immer

spielen wollte. Ben ist sehr bewegt, und auch Annika fühlt sich zu ihm hingezogen. Als die beiden miteinander schlafen wollen, ist Annika aber von der Situation und den Komplikationen überfordert. Für Ben ist das die schlimmstmögliche Katastrophe: Endlich hat er einmal eine nichtbehinderte Frau im Bett, und schon scheinen sich all seine finstersten Befürchtungen zu bestätigen. Er ist nicht normal und wird es nie sein. Er verkündet, sich umzubringen, und verschwindet spurlos. Annika alarmiert Christian. Der hat eine Idee, wo sie ihn finden können. Ein Wettlauf gegen die Zeit beginnt. Doch es geht nicht nur darum, ob Ben weiterleben kann, sondern ob er es auch will. Er muss zurückgehen an den Ort und den Tag, an dem er einmal fast gestorben wäre., erst dann kann sein Leben einen neuen Anfang nehmen...

Regiestatement

Ein Rollstuhl ist ein wahnsinnig uncooles Requisit, im Film wie im Leben. Man kommt damit keine Treppe hoch, er macht Wellen in den Teppichboden, man wird mitleidig angeguckt, und Rollstuhlfahrer im Film gelten ohnehin als Kassengift. Es war keine bewusste Entscheidung, sich diesen und anderen Herausforderungen zu stellen, es war eher eine Idee, die schon sehr lange da war und die irgendwann Gestalt annehmen musste. Unsere jüngste Schwester sitzt im Rollstuhl, wir wuchsen mit einer anderen Normalität auf, als die meisten Menschen. Ich selber war Zivi in der Individuellen Schwerstbehindertenbetreuung, und eines Tages, irgendwann in meiner Zivizeit, war da einfach dieser Satz: Ein Rollstuhlfahrer und sein Zivi verlieben sich in die gleiche Frau.

Was das nach sich ziehen würde, war mir damals noch nicht so klar. Jahre vergingen, immer wieder sah ich Filme, die mit Behinderung hantierten, und sehr oft dachte ich: Hier stimmt etwas nicht. Es gibt eine Haltung, die ich im Leben kenne, aber im Film nicht wiederfinde. Es gibt eine Realität, von der noch nicht viel erzählt worden ist. Aber es gibt auch jenseits der Rollstuhlthematik größere Strömungen in der Gesellschaft, die sich am Beispiel unserer Dreiecksgeschichte sehr klar erzählen lassen. Wir sind umgeben von perfekten Körpern. Schönheitsideale sind viel mehr in unseren Köpfen verankert als bei den Generationen vor uns. Unser Körper ist nicht mehr sterbliche Hülle einer unsterblichen Seele, sondern Visitenkarte, Repräsentationsfläche und Schauplatz unseres möglichst perfekten Lebens. Für einen Behinderten ist der Kontrast zwischen den medial unterfütterten Wunschvorstellungen und der eigenen Realität natürlich besonders krass, aber das ist nur die gesteigerte Variante von Problemen, die wir alle kennen.

Andererseits ist ein klassisches Instrument, das man immer als schweren Kasten mit sich herumschleppt und an dem man jeden Tag acht Stunden üben muss, auch eine Art Behinderung. Da ergibt sich die Frage: Was ist eigentlich Behinderung? Ist sie, wie manche sagen, ein ausschließlich soziales Konstrukt? Wie weit können wir uns durch die Kreativität unseres Geistes aus unserer Situation befreien, bevor unsere biologische Natur uns befiehlt, Sex zu haben und uns fortzupflanzen, und uns so wieder auf unseren Körper zurückwirft?

All diesen Fragen muss ein Film sich stellen, wenn er so ein Thema anschneidet. Und trotzdem wollte ich um alles in der Welt keinen tiefersten Thesenfilm machen. Ich glaube fest daran, dass Kino beides gleichzeitig kann, nachdenken und unterhalten. Ich glaube auch, dass Filme, die beides hinkriegen, die spannendsten sind, die am längsten beim Betrachter nachwirken. Zumindest sind es die Filme, die ich am liebsten sehe. Musik und Kunst und Sprache und Animation und höherer Blödsinn, all das hat seinen Platz im Leben unserer Protagonisten und damit auch im Film. Der Rollstuhl und seine Folgen spielen eine gewichtige Rolle, aber im Kern geht es um drei Freunde, die Liebe und den Rest des Lebens und mir persönlich ging es einfach darum, einen Film zu machen, wie ich ihn selber gern sehen würde.

Dietrich Brüggemann

Interview mit DIETRICH BRÜGGEMANN

Du hast schon einmal einen Kurzfilm über ein behindertes Mädchen gemacht, mit deiner Schwester Anna, der hieß „Katja kann fast alles“. Was interessiert dich an dem Thema?

Ich war selbst Zivi in der Schwerstbehindertenbetreuung im Diakonischen Werk in Regensburg. Dort habe ich einen BWL-Studenten begleitet, auch durch sein Examen. 5 Tage lang habe ich 7 Stunden lang alles für ihn notiert, er konnte selbst nicht schreiben. Die Geschichte des Films steht also schon ganz lange im Raum. Außerdem sitzt unsere jüngere Schwester im Rollstuhl, wir sind mit dem Thema aufgewachsen in so einer Vertrautheit, die dazu geführt hat, dass wir bei vielen Filmen zu dem Thema gesagt haben: „Das stimmt doch alles nicht.“ Entweder, die Filme sind übertrieben zynisch oder sie trauen sich nicht genug. Da wo es ans Eingemachte geht, wo der Mensch sich nicht mehr nur über Worte und Gedanken ausdrückt, sondern wo er seinen Körper dazu benutzen muss... zum Beispiel beim Sex. Da marschiert kaum ein Rollstuhlfilm geradeaus durch, wo es dann auch wirklich peinlich und schmerzhaft wird. Alle blenden vorher weg und wollen es auch gar nicht so genau wissen.

Dein Behinderter Ben hat einen sehr speziellen Blick auf die Welt? Wieso?

Ben ist ein Entertainer und zum Entertainer gehört auch immer ein gewisser Anteil an Publikumsbeschimpfung, denn die Zuschauer lachen gerne über sich. Ben lebt diesen Anteil ins Extreme. Wir wollten auch gar keine allgemeinen Aussagen über Behinderte machen, sondern uns hat dieses eine Individuum interessiert – der Gegensatz aus einem sehr wachen, schnellen, lustigen Geist, der sich aber körperlich nicht bewegen kann. Vom Denken und Reden her hat er eine Menge von mir selber. Und natürlich habe ich durch meinen persönlichen Zugang einen tiefen Einblick in eine Welt, die die meisten Menschen gar nicht kennen lernen wollen und vielleicht auch gar nicht kennen lernen müssen. Wobei Behinderte eine Randgruppe sind, der jeder beitreten kann, und zwar durch Krankheit oder einen Unfall.

Du hast bei diesem Film außer Drehbuch und Regie noch Storyboards und eine Animationssequenz gezeichnet und Musik zum Soundtrack beigesteuert. War das geplant?

Für mich sind diese Elemente Teile eines Ganzen. Ich bin beim Film gelandet, weil ich mich schon in der Schule mit allen Künsten befasst habe und alle toll fand, ohne dass ich das Gefühl hatte, darin besonders toll zu sein. Nach der Schule hab ich überlegt, werde ich ein richtig anständiger Zeichner und werfe dafür alles andere über Bord oder geh ich zum Film, wo man alles braucht. Film ist ein Kompendium an Künsten und deshalb macht es mir auch so großen Spaß, das alles beizutragen.

In „Renn, wenn du kannst“ mischen sich sehr formale, artifizielle Dinge, wie zum Beispiel Trickfilm oder ausgefallene optische Elemente mit sehr realistischen Sequenzen. Wieso?

Die verspielten Elemente – die Traumsequenzen, das Spiel mit Schriften oder die Sequenz mit den fliegenden Zetteln - spiegeln im Film eher die Haltung der Figuren zum Leben wieder, sie stehen für ihre Sehnsüchte und Träume. Der Animationsfilm zum Beispiel steht für eine ganz andere Seite von Ben – etwas, was man mit Worten und Szenen so nicht ausdrücken kann. Film ist für mich Träumen mit offenen Augen, ich liebe das im Kino und deshalb will ich auch selber mit verschiedenen filmischen Formen herumprobieren.

Andererseits wollte ich den Figuren gegenüber auch ehrlich sein, ihre Geschichte so wahrhaftig wie

möglich erzählen. Ich mag es nicht, wenn ein Film das Blaue vom Himmel herunter lügt und ich mich verarscht fühle. Ein Film muss für mich eine gewisse Wahrheit einfangen, darf aber auch nicht so pädagogisch rüberkommen. Ich will einfach nur den Figuren glauben, dass sie sie selbst sind und ihren Weg mit ihnen gehen und deshalb darf man eben auch nicht vor Sexszenen zurückschrecken, in denen alles furchtbar schief geht.

Das muss dann halt so sein, das eine fügt dem anderen etwas hinzu, deshalb greifen solche unterschiedlichen Elemente bei mir ineinander.

Gibt es einen Regisseur, der dich dazu inspiriert hat?

Ich liebe die Filme von Stanley Kubrick. Aber am meisten beeindruckt hat mich damals mit 19, 20, als ich Zivildienstleistender war, „Brazil“ von Terry Gilliam. Diese Art, in einer völlig surrealen Welt eine wilde Geschichte zu erzählen, die trotzdem emotional glaubhaft und toll ist und auch etwas aussagt über eine Gesellschaft; diese Hochzeit von Eskapismus und einer wütenden Art, eine Message zu haben, der ´formale Irrwitz, der da losbricht, hat mich unglaublich geprägt... vielleicht eifere ich bis heute diesem Film nach.

Interview mit ROBERT GWISDEK

Wie schafft man es, als Gesunder einen Tetraplegiker zu verkörpern, dessen Arme und Beine gelähmt sind?

Ich hatte einen Rollstuhl zuhause, mit dem ich zwei Monate lang herumprobiert habe. Zwei behinderte Lehrer – beide sitzen seit mehreren Jahren im Rollstuhl - haben mir sehr viel gezeigt, einer von ihnen war sogar noch schwerer behindert als Ben. Ich habe geübt, mich fortzubewegen, ohne dabei zum Beispiel meine Fingermuskeln aktiv zu benutzen, sondern nur die Streckmuskeln; wie man es schafft, auf diese Art und Weise trotzdem Messer und Gabel zu benutzen. Oder ich musste lernen, aufzustehen oder in mein Auto einzusteigen, ohne meine Bauchmuskeln einzusetzen. Es ist irrwitzig, wie lange einfache Dinge wie Anziehen so dauern und welche Geduld man braucht.

Für die Schwere seiner Behinderung hat Student Ben eine erstaunlich unsentimentale, zynische Art, damit umzugehen.

Das fand ich besonders spannend und herausfordernd. Ben ist von Natur aus ein kluger, durchsetzungsstarker Typ. Nur hat ihn leider ein Unfall vor 7 Jahren an den Rollstuhl gefesselt. Nun ist er lebenslanglich auf Hilfe von außen angewiesen, an einen Zivi gebunden, der ihm bei bestimmten Sachen hilft. Das macht ihn sarkastisch. Er ist ein Krieger in einem Maulwurfkörper, dessen Waffe seine große Klappe ist. Doch sein lockerer Umgang mit seiner Behinderung täuscht. Das Laute, Extrovertierte an ihm ist bei näherem Hinsehen auch Zynikpanzer, hinter dem ein verletzlicher Kern steckt. Beim Spielen habe ich versucht, diese Verletzlichkeit nicht zu verstecken, indem ich, obwohl er derselbe bleibt, zeige, dass er mit vielen Sachen nicht umgehen kann. Mir ging es darum, erfahrbar zu machen, warum er diesen krassen Hass hat.

Wart ihr - Dietrich Brüggemann und Du - Euch von Anfang an einig über die Figur?

Wir haben einen ziemlich ähnlichen Humor und auch eine ähnliche Art zu sprechen und zu denken. Dietrich legt als Regisseur viel Wert auf die Betonung und Sprechweise, er hat sehr genaue Vorstellungen von Timing und wie man formuliert. Wie Ben sich zu seiner Behinderung verhält, ist also eine Art Synthese aus seiner und meiner Person plus der Behinderung, die dazukommt. Ich habe sehr viel bei dieser Zusammenarbeit gelernt. Was ich besonders mochte an dem Buch, war dieser sehr schöne Mix aus Absurdität, Realismus und sehr langen Einstellungen. Es gibt zum Beispiel eine 12 Drehbuchseiten lange Autofahrt, wo jeder Redakteur erst mal die Hände über dem Kopf zusammenschlägt. Aber Dietrich und Anna haben ein sehr gutes Gespür dafür, wann etwas zu ernst oder bedeutungsschwanger wird. Dann brechen sie diesen Moment mit ihrem sehr eigenen Humor.

Interview mit ANNA BRÜGGEMANN

Wie arbeitest du mit deinem Bruder beim Drehbuchschreiben zusammen?

Sehr eng. Wir entwickeln die Geschichte zusammen und denken uns die Figuren dazu aus, die wir auf eine Reise schicken, indem wir viel darüber reden und schreiben. Dann schreibt Dietrich die Dialoge und wir setzen uns wieder hin und diskutieren. Dabei gibt es eigentlich nie Streit, es ist ein sehr reger Austausch – mündlich wie schriftlich. Wir respektieren uns gegenseitig sehr, ich seine endgültige Vision vom Film und er meine Ideen und Gefühle zur Geschichte. Wenn wir unterschiedlicher Meinung sind, reden wir so lange, bis der mit den besseren Argumenten sich durchsetzt. Das klappt immer. Wir haben dabei eine sehr unterschiedliche Art, mit Problemen umzugehen: Dietrich kontert mit Humor und ich bin die, die dahin geht, wo es weh tut... weil ich mir denke, danach ist man durch mit dem Thema. So ergänzen wir uns sehr gut, der eine lernt vom anderen.

Inwiefern profitiert diese Zusammenarbeit auch von deiner Erfahrung als Schauspielerin?

Ich lege die Psychologie unserer Figuren schon sehr gründlich an, denke viel über ihren Lebenshintergrund nach. Annika, die Musikstudentin zum Beispiel hat ihre Mutter mit 12 verloren. Ich habe mich gefragt, wie ist ihr Vater, hat sie ihre Mutter vermisst, wie denkt sie über ihr Beziehungsleben oder ihre Zukunft nach, nach welchen Kategorien ordnet sie die Menschen ihrer Umgebung ein. Das Irre ist ja, jeder Mensch hat sein eigenes Wertesystem und nimmt seine Umwelt völlig unterschiedlich wahr. Das ist ja auch das Tolle am Schauspielberuf – das man sich für eine Zeit lang einen völlig neuen Blick auf die Welt überstreifen und sie so neu entdecken kann.

Wie war das, für deinen Bruder plötzlich vor der Kamera zu stehen?

Am Anfang hatte ich ziemliche Angst, mich ihm gegenüber nicht öffnen zu können. Dann hab ich begriffen, ich muss ihm einfach vertrauen. Und als ich das kapiert habe, wurde mir auch klar, wie sehr ich ihm wirklich vertrauen kann. Dietrich kennt Facetten von mir, die andere Regisseure von mir nicht kennen und deshalb konnte er diese dann auch sofort einfordern. Es war ein tolles Geben und Nehmen.

Wie war das, vor der Kamera in der Sexszene mit Ben zu spielen?

Wir wussten eigentlich vorher noch nicht, wie sie sein sollte. Klar war nur, sie sollte so wahrhaftig wie möglich erzählt werden, weil wir sonst die Figuren verlieren und ein Klischee abbilden würden. Obwohl ja alles schief geht, was nur schief gehen kann, sollte Annika sich auch nicht wieder anziehen, wir wollten schließlich in der Szene bleiben. Insofern habe ich mich durch die Figur und die Szene geschützt gefühlt. Und vor der Kamera habe ich mich dann auch noch nie so wenig nackt gefühlt wie in meiner ganzen Schauspielkarriere. Dietrich ist schließlich mein Bruder.

Interview mit JAKOB MATSCHENZ

Du hast in deiner noch jungen Karriere fast immer jugendliche Rebellen gespielt. Wie ist es, auf einmal einen ganz normalen jungen Mann aus gutbürgerlichem Hause darzustellen?

Obwohl ich das wirklich sehr gerne mache, war das ehrlich gesagt eine befreiende Erfahrung... einmal nicht gegen die Elterngeneration rebellieren zu müssen, sondern einen Zivi und angehenden Medizinstudenten aus gutem Hause spielen zu dürfen. Seine beiden Eltern sind ja auch Mediziner, er hat ein gutes Verhältnis zu ihnen. Da ich selbst weder beim Bund noch Zivi war, hab ich mich vorher in einem betreuten Behindertenwohnheim in Berlin-Steglitz umgesehen. Ich weiß ehrlich gesagt gar nicht, ob ich für diesen Job geeignet wäre. Mir ist das dort ziemlich an die Nieren gegangen... zu sehen, wie gut es mir geht und mit was für einem harten Schicksal viele dort zu kämpfen haben.

Wie war die Zusammenarbeit mit Regisseur Dietrich Brüggemann und deinen Kollegen Robert Gwisdek und Anna Brüggemann?

Er hat einem sehr viel Freiraum gelassen, man kann erst mal volles Risiko gehen und seine Ideen einbringen. Wir hatten viele Proben zusammen und ich konnte dann auch vor der Kamera viel ausprobieren. Dietrich weiß aber sehr genau, was er will und wenn man sich vergaloppiert hat, sagt er einem das auch sehr genau. Mit Anna und Robert haben wir die langen Dialogszenen im Auto durchprobiert. Trotzdem war es dann etwas ganz anderes, später zu dritt vor der Kamera zu stehen. Man muss dann noch mal nachjustieren, was machen die Kollegen und wie verhalte ich mich jetzt dazu.

Nicht nur Ben ist ja ein sehr eigenwilliger Typ, der seinen Zivi ziemlich herausfordert. Auch Robert Gwisdek macht als Schauspieler ja auch sehr eigenwillige Dinge. Wie schafft man es, gegen diese Dominanz anzuspielden?

Ich muss im Film ganz schön gegenhalten gegen Bens sarkastischen Humor. Er ist sehr selbstbewusst und ein sehr eigener Typ, aber ich als Zivi mit meiner beruflichen Verpflichtung weiß auch, dass ich da jetzt durch muss und halte dementsprechend dagegen. Wir lassen uns beide gegenseitig ganz schön auflaufen, während wir uns dadurch auch immer besser kennen lernen. Übersetzt auf meine schauspielerische Arbeit hieß das, dass ich immer genau gucken musste, was macht Robert jetzt gerade. Trotzdem habe ich versucht, bei mir zu bleiben und meine Duftmarken zu setzen, obwohl das Hauptaugenmerk bei ihm lag.

Robert hat mich wirklich sehr überrascht mit seiner Schauspielerei. Wie klar er beim Sprechen die Punkte gesetzt hat, wie eigenwillig er betont hat, hab ich oft nur gestaunt und gedacht „Ach so geht das also auch!“ Man kriegt einen völlig anderen Blick auf die Figur dadurch.

Die Schauspieler

ROBERT GWISDEK

...ist der intelligente und sarkastische Rollstuhlfahrer Ben.

Der 1984 in Berlin geborene Robert Gwisdek stand bereits als Zehnjähriger auf der Bühne des Berliner Ensembles in Brechts „Galileo Galilei“. Seinen ersten Leinwandaufttritt hatte er mit zwölf in der Komödie „Irren ist männlich“ (1996), 1999 spielte er die Hauptrolle in Anno Sauls Initiationsdrama „Grüne Wüste“. Nach seinem Abitur absolvierte er ein Schauspielstudium an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Potsdam-Babelsberg. Für die Titelrolle des „Macbeth“ in der gleichnamigen Theater-Abschlussinszenierung wurde er mit dem Darstellerpreis der Deutschen Schauspielschulen ausgezeichnet. In diese Zeit fallen bereits seine ersten größeren Engagements, etwa in Leander Hausmanns DDR-Komödie „NVA“ (2005), in der TV-Romanverfilmung „Donna Leon – Verschwiegene Kanäle“ (2005) oder „La Isla Bonita – Armee der Stille“ (2006). 2005 erhielt Gwisdek den Solo-Darstellerpreis beim Theatertreffen Deutscher Schauspielstudierender im Wettbewerb zur Förderung des Schauspiel Nachwuchses. Für die Rolle des Anton Brenner im Spielfilm „Väter – denn sie wissen nicht, was sich tut“ (2006) wird er 2008 als bester Nachwuchsschauspieler mit dem Günter-Strack-Nachwuchspreis ausgezeichnet. Zuletzt war Robert Gwisdek in Frieder Wittichs erfolgreicher Studi-Komödie „13 Semester“ im Kino zu sehen. Abgedreht hat er Mark Schlichters Psycho-Krimi „Der Test“ mit Matthias Brandt, in dem er zum ersten Mal gemeinsam mit seiner Mutter Corinna Harfouch vor der Kamera steht.

Filmographie (Auswahl):

2009	RENN, WENN DU KANNST, Regie: Dietrich Brüggemann
	„13 Semester“, Regie: Frieder Wittich
2008	„Kommissar Stolberg: Die besten Jahre“, Regie: Rene Heisig
	„Lauf um Dein Leben – Vom Junkie zum Ironman“, Regie: Adnan G. Köse
2007	„Die Todesautomatik“, Regie: Niki Stein
2006	„La Isla Bonita – Armee der Stille“, Regie: Roland Lang
	„Väter – denn sie wissen nicht, was sich tut“, Regie: Hermine Huntgeburth
2005	„Donna Leon – Verschwiegene Kanäle“, Regie: Sigi Rothemund
	„Durch diese Nacht sehe ich keinen einzigen Stern“, Regie: Dagmar Knöpfel
1999	„Grüne Wüste“, Regie: Anno Saul
1996	„Irren ist männlich“, Regie: Sherry Horman

ANNA BRÜGGEMANN

...ist die Musikstudentin Annika, die vor der größten Herausforderung ihres Lebens steht.

Anna Brüggemann wurde 1981 in München geboren und verbrachte ihre Kindheit und Jugend in Südafrika, Stuttgart und Regensburg. Im Alter von 15 Jahren stand sie als Tochter von Leslie Malton für den TV-Film „Virus X“ das erste Mal vor der Kamera. Es folgten Hauptrollen in Markus Imbodens Grimme-Preis nominiertem Drama „Ein Dorf sucht seinen Mörder“, sowie den Kinofilmen „Oktoberfest“, „Kleinruppin forever“, „Mitfahrer“, „Warten auf Angelina“ und in dem Polizeiruf „Resturlaub“ von Hannu Salonen, für den sie für den Studio Hamburg Nachwuchspreis nominiert war. Außerdem übernahm sie eine der Hauptrollen in „Neun Szenen“, dem Abschlussfilm ihres Bruders Dietrich, mit dem sie gemeinsam auch das Drehbuch schrieb. In Sebastian Schippers „Mitte Ende August“ spielt Anna Brüggemann eine der vier Hauptrollen. Zuvor war sie in Oskar Roehlers „Lulu & Jimi“ und „Warten auf Angelina“ im Kino zu sehen. Abgedreht ist die TV-Komödie „Generation Praktikum“ für den SWR. Bei „Renn, wenn du kannst“ spielt Anna nicht nur die weibliche Hauptrolle, sondern hat auch zusammen mit ihrem Bruder das Drehbuch verfasst. Zur Zeit arbeitet sie, wieder gemeinsam mit ihrem Bruder, an einem neuen Film mit dem Titel „Drei Zimmer, Küche, Bad“.

Filmographie (Auswahl):

2009	RENN, WENN DU KANNST, Regie: Dietrich Brüggemann „Generation Praktikum“, Regie: Ingo Rasper
2008	„Mitte Ende August“, Regie: Sebastian Schipper „Bergfest“, Regie: Florian Eichinger „Das heimliche Geräusch“, Regie: Michael Watzke „Hakenland“, Regie: Andreas Pieper „Warten auf Angelina“, Regie: Hans-Christoph Blumenberg „Berlin am Meer“, Regie: Wolfgang Eißler
2007	„Herrengedeck“, Regie: Minu Shareghi
2006	„Neun Szenen“, Regie: Dietrich Brüggemann
2005	„Oktoberfest“, Regie: Johannes Brunner
2004	„Komm, wir träumen“, Regie: Leo Hiemers
2003	„Baal“, Regie: Uwe Janson
2002	„Ein Dorf sucht seinen Mörder“, Regie: Markus Imboden
2001	„Tatort – Bienzle und der Todesschrei“, Regie: Hartmut Griesmayr „100 Pro“, Regie: Simon Verhoeven
2000	„Das schwangere Mädchen“, Regie: Bettina Woernle
1999	„Einer geht noch“, Regie: Vivian Naefe

JACOB MATSCHENZ

...ist der sympathische Zivi Christian, der immer alles anfassen muss, was ihm unter die Nase kommt.

Der 1984 in Berlin geborene Jacob Matschenz kommt 2001 mit Jakob Hilperts Abschlussarbeit „Kleine Kreise“ zum Film und spielt danach verschiedene Hauptrollen. Wie etwa in „Juls Freundin“ (2002) oder „Whoetrain“ (2004). Für die Rolle des 17-jährigen Malte, dem Sohn eines alkoholsüchtigen Vaters, in Till Endemanns Familiendrama „Das Lächeln der Tiefseefische“ (2004) wird er 2005 mit dem Max-Ophüls-Preis als „Bester Nachwuchsschauspieler“ ausgezeichnet. 2006 spielt er in Urs Eggerts „An die Grenze“ (2007), für den er 2008 den Adolf-Grimme-Preis erhält, einen jungen ostdeutschen Grenzsoldaten. Im Jahre 2008 spielt er in Denis Gansels „Die Welle“ (2007) ebenfalls eine der Hauptrollen. 2009 war Jacob Matschenz mit dem Film „Fliegen“ in der Berlinale-Reihe „Perspektive Deutsches Kino“ vertreten und wurde von der französisch-deutschen Jury „Dialogue en Perspective“ als „Bester männlicher Darsteller“ geehrt. Zuletzt war Matschenz in zwei Kino-Rollen zu sehen: „Zwölf Meter ohne Kopf“ und „Vorstadtkrokodile“.

Filmographie (Auswahl):

2009	RENN, WENN DU KANNST, Regie: Dietrich Brüggemann „Fliegen“, Regie: Piotr J. Lewandowski
2008	„Vorstadtkrokodile“, Regie: Christian Ditter „Zwölf Meter ohne Kopf“, Regie: Sven Taddicken „Unschuld“, Regie: Andreas Morell „Zweier ohne“, Regie: Jobst Oestmann „Die Welle“, Regie: Dennis Gansel
2007	„42plus“, Regie: Sabine Derflinger
2006	„Neandertal“, Regie: Jan-Christoph Glaser, Ingo Haeb „Whoetrain“, Regie: Florian Gaag
2005	„Sex Up - Ich könnt' schon wieder“, Regie: Florian Gärtner „Rose“, Regie: Alain Gsponer „Das Lächeln der Tiefseefische“, Regie: Till Endemann
2003	„Sex Up – Jungs haben's auch nicht leicht“, Regie: Florian Gärtner
2002	„Juls Freundin“, Regie: Kai Wessel
2001	„Kleine Kreise“, Regie: Jakob Hilpert

FRANZISKA WEISZ

...ist Annikas Mitbewohnerin Mareike, die immer alles besser kann.

Die Wienerin Franziska Weisz wurde 1999 von dem österreichischen Regisseur Ulrich Seidl für seinen Film „Hundstage“ als Schauspielerin entdeckt, der auf dem Internationalen Filmfest Venedig 2001 mit dem Jury Preis ausgezeichnet wurde. Nach den Dreharbeiten begann sie ein Studium der International Relations and Media in England, das sie mit einem Master Degree in Development and Environment abschloss. Doch bereits während des Studiums nahm Franziska Weisz immer wieder Rollen in TV- und Film-Produktionen an, wie zum Beispiel "Die Klavierspielerin", und wurde für das Drama „In Liebe vereint“ mit dem Undine Award in der Kategorie Beste jugendliche Schauspielerin in einem Fernsehfilm ausgezeichnet. 2004 brillierte sie in der Rolle der jungen Irene in Jessicas Hausners „Hotel“, der seine Premiere auf den Internationalen Filmfestspielen in Cannes feierte.

Auf der Berlinale 2005 wurde sie zum „Europe's New Acting Talent – Shooting Star 2005“ gekürt. Außerdem erhielt sie eine Romy-Nominierung in der Kategorie Beliebtester weiblicher Shootingstar. In Thomas Siebens „Distanz“ (2009) übernahm sie erstmals eine Hauptrolle in einer deutschen Kinoproduktion. Das Filmhaus Saarbrücken ehrte sie 2008 mit dem Franz-Hofer-Preis für ihre darstellerischen Leistungen. Michael Glawoggers „Das Vaterspiel“ lief im Panorama der Berlinale 2009. Bei der Berlinale 2010 ist sie auch in Benjamin Heisenbergs Wettbewerbsbeitrag „Der Räuber“ zu sehen.

Filmographie (Auswahl):

2009	RENN, WENN DU KANNST, Regie: Dietrich Brüggemann
	„Das Vaterspiel“, Regie: Michael Glawogger
	„Distanz“, Regie: Thomas Sieben
	„Der Räuber“, Regie: Benjamin Heisenberg
2008	„Der erste Tag“, Regie: Andreas Prochaska
	„Puccini“, Regie: Giorgio Capitani
2007	„Ein halbes Leben“, Regie: Nikolaus Leytner
2006	„Die Geschworene“, Regie: Nikolaus Leytner
	„Diebe“, Regie: Thomas Christian Eichtinger
2004	„Hotel“, Regie: Jessica Hausner
	„Mein Mörder“, Regie: Elisabeth Scharang
2003	„In Liebe vereint“, Regie: Holger Barthel
2001	„Die Klavierspielerin“, Regie: Michael Haneke
2001	„Hundstage“, Regie: Ulrich Seidl

LESLIE MALTON

...ist Bens Mutter Regina, die es gut mit ihrem Sohn meint.

Nach ersten Engagements an Berliner Theatern stand die in Washington D.C. geborene US-Amerikanerin nach 1985 fünf Jahre lang auf der Bühne des renommierten Wiener Burgtheaters. Engagements u.a. am Schauspielhaus Zürich, dem Residenztheater München, dem Thalia Theater und den Kammerspielen in Hamburg und dem Schauspielhaus Frankfurt folgen. Ihr Filmdebüt gab sie 1976 in „Eine kleine Nachtmusik“ an der Seite von Liz Taylor. Für ihre Rollen im Politthriller „Gefährliche Verführung“ (1990) und in „Die Kupferfalle“ (1990) wurde sie 1990 mit der „Lilli-Palmer-Gedächtniskamera“ geehrt. 1991 war sie in dem vierteiligen Spielfilm „Der Große Bellheim“ von Dieter Wedel um eine Kaufhaus-Dynastie in einer der Hauptrollen zu sehen - eine Leistung, die ihr 1993 den Bayerischen Fernsehpreis und den Telestar einbrachte. Auf der großen Leinwand war sie 2008 u.a. in „Lauf um Dein Leben – vom Junkie zum Ironman“ und 2009 in der Komödie „Warten auf Angelina“ präsent. Leslie Malton engagiert sich als Schirmherrin für CCF (Christian Childrens' Fund).

Filmographie (Auswahl):

2009	RENN, WENN DU KANNST, Regie: Dietrich Brüggemann „Warten auf Angelina“, Regie: Hans-Christoph Blumenberg
2008	„Lauf um Dein Leben – vom Junkie zum Ironman“, Regie: Adnan Köse „Unschuld“, Regie: Andreas Morell
2006	„Neun Szenen“, Regie: Dietrich Brüggemann „FC Venus“, Regie: Ute Wieland „Die Kette“, Regie: Bettina Blümner
2003	„Wilsberg – Tod einer Hostess“, Regie: Manfred Stelzer „Donna Leon – Venezianisches Finale“, Regie: Sigi Rothemund
2001	„Klassentreffen – Mordfall unter Freunden“, Regie: Diethard Küster „Hand in Hand“, Regie: Maria Teresa Camoglio
1999	„Sturmzeit“, Regie: Bernd Böhlich „Relative Strangers“, Regie: Giles Foster
1998	„Jimmy the Kid“, Regie: Wolfgang Dickmann „Herzlos“, Regie: Lutz Konermann
1997	„Virus X – der Atem des Todes“, Regie: Lutz Konermann „Schock – eine Frau in Angst“, Regie: Ben Verbong
1991	„Der große Bellheim“, Regie: Dieter Wedel
1990	„Gefährliche Verführung“, Regie: Cinzia Torrini
1988	„Der Passagier – Welcome to Germany“, Regie: Thomas Brasch „Die Kupferfalle“, Regie: Detlef Rönfeldt
1985	„Die Geschichte vom guten alten Herrn... schönen Mädchen“, Regie: Margit Saad
1982	„Der Zauberberg“, Regie: Hans W. Geissendörfer

Der Stab

DIETRICH BRÜGGEMANN

Regie und Drehbuch

Dietrich Brüggemann, 1976 in München geboren, beendete 2006 sein Regiestudium an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Potsdam-Babelsberg.

Sein Kurzfilm „Warum läuft Herr V. Amok?“ (2002/03, mit Eva Mattes und Ulrich Noethen) lief erfolgreich auf zahlreichen Festivals, u.a. in der Panorama-Reihe der Berlinale 2003. Auf der Berlinale präsentierte er 2006 auch „Neun Szenen“, seinen HFF-Abschlussfilm, einen Spielfilm aus nur neun langen Kameraeinstellungen, in der Reihe „Perspektive Deutsches Kino“. Neben einer Nominierung u.a. für den „First Steps Award“ wurde er dafür im gleichen Jahr mit dem „new berlin film award“, dem „Studio Hamburg Nachwuchspreis 2007“ und dem Publikumspreis beim „Festival des deutschen Films“ Ludwigshafen ausgezeichnet. Für seinen ersten Kinofilm „Renn, wenn Du kannst“ schrieb er zusammen mit seiner Schwester Anna Brüggemann auch das Drehbuch. Zur Zeit bereitet er die Umzugskomödie „Drei Zimmer, Küche, Bad“ vor, wieder nach einem gemeinsam verfassten Drehbuch. Dietrich Brüggemann schreibt außerdem für das Filmmagazin „Schnitt“, begleitet Stummfilme am Klavier und tritt gelegentlich für Regiekollegen als Schauspieler vor die Kamera, z. B. bei Hans-Christoph Blumenberg und Sven Taddicken.

Filmographie (Auswahl):

2009	RENN, WENN DU KANNST Spielfilm
2006	„Neun Szenen“, Abschlussfilm HFF
2005	„Three Days in Poland“, Dokumentarfilm
2005	„Ich habe mich entschlossen, Verantwortung zu übernehmen“, Kurz-Spielfilm
2004	„Mehr Licht“, Kurz-Spielfilm
2003	„Anna, Clara und ich“, Dokumentarfilm
2003	„Warum läuft Herr V. Amok?“, Kurz-Spielfilm

RALPH SCHWINGEL

Produzent

1955 in Neunkirchen/Saar geboren, wuchs Ralph Schwingel in Saarbrücken auf. Nach dem Abitur studierte er Psychologie und Philosophie und beendete sein Studium 1982 in Hamburg mit dem Diplom der Psychologie. Seit 1984 realisiert er Filme als Autor und Regisseur, seit 1987 auch als Produzent. 1989 gründete er mit dem Autor und Regisseur Lars Becker und dem Produzenten Stefan Schubert die WÜSTE Filmproduktion, die Lars Beckers „Bunte Hunde (1995) produzierte.

Seit 1996 ist er gemeinsam mit Stefan Schubert Inhaber der WÜSTE Filmproduktion (s. unten). Zu diesem Zeitpunkt hatte Schwingel bereits den erst zwanzigjährigen Fatih Akin entdeckt, mit dem er in Folge zwei Kurzfilme und schließlich seinen Debütfilm „Kurz und schmerzlos“ (1998) drehte, der ein gewaltiges Echo innerhalb und außerhalb Deutschlands fand. 2004 gewann die WÜSTE Filmproduktion mit Akins „Gegen die Wand“ den Goldenen Bären in Berlin, fünf Lolas beim Deutschen Filmpreis 2004 (darunter für den Besten Film) sowie den Europäischen Filmpreis 2004

für den Besten Europäischen Film.

1998 gründeten Schubert und Schwingel zusammen mit dem Verleger Hejo Emons die WÜSTE FILM WEST GmbH in Köln. 2001 rief die WÜSTE Film zusammen mit Thomas Tielsch die Firma filmtank hamburg GmbH ins Leben, eine Produktionsfirma zur Herstellung von Dokumentarfilmen und Non-Fiction-Programmen. 2003 gründeten sie zusammen mit der Egoli Tossel Film AG und der timebandits Medien GmbH den Filmverleih timebandits films GmbH. 2006 kam die WÜSTE FILM OST mit Firmensitz in Potsdam und einem weiteren Büro in Berlin-Mitte hinzu.

Ralph Schwingel war Gremienmitglied bei der Filmförderung Hessen 2001-2003, der Kulturellen Filmförderung des Saarlandes 1996 und der Kulturellen Filmförderung NW 1998. Er ist Absolvent des EAVE Trainings für europäische Produzenten (Cycle Alpes/Rhin) 1994/95 und war Teilnehmer an ACE 5 (Ateliers du Cinéma européen) 1997 und „Producer on the move“, Cannes 2004. Außerdem war Schwingel Jurymitglied beim Irischen Kurzfilmpreis und den Nordischen Filmtagen 2004. Seit dem Sommersemester 2006 unterrichtet er als Gastprofessor an der HFF Konrad Wolff Babelsberg im Fach „Kreative Produktion“.

Im Rahmen der Cologne Conference wurden Ralph Schwingel und Stefan Schubert mit dem Produzentenpreis 2004 ausgezeichnet. Ferner erhielten sie im Rahmen des Filmfestes Hamburg den Sonderpreis der Otto-Sprenger-Stiftung 2004.

Filmographie (Auswahl):

2009	RENN, WENN DU KANNST, Regie: Dietrich Brüggemann „Es kommt der Tag“, Regie: Susanne Schneider
	„Zwölf Meter ohne Kopf“, Regie: Sven Taddicken „Die Tür“, Regie: Anno Saul „Tannöd“, Regie: Bettina Oberli
2008	„Tage des Zorns“, Coproduktion, Regie: Ole Christian Madsen
2007	„Underdogs“, Regie: Jan Hinrik Drevs „Die Anruferin“, Regie: Felix Randau
2006	„Emmas Glück“, Regie: Sven Taddicken
2006	„FC Venus“, Regie: Ute Wieland
2005	„Eine andere Liga“, Regie: Buket Alakus
2005	„Kebab Connection“, Regie: Anno Saul
2004	„Gegen die Wand“, Regie: Fatih Akin
2003	„Northern Star“, Regie: Felix Randau
2002	„Solino“, Regie: Fatih Akin
2001	„Anam“, Regie: Buket Alakus „Ein göttlicher Job“, Regie: Thorsten Wettke
2000	„Im Juli“, Regie: Fatih Akin
1999	„Kurz und schmerzlos“, Regie: Fatih Akin
1997	„Auf der Kippe“, Regie: Andrei Schwartz „Back in Trouble“, Regie: Andy Bausch
1995	„Bunte Hunde“, Regie: Lars Becker
1992	„Schattenboxer“, Regie: Lars Becker

SABINE HOLTGREVE

Produzentin

Sabine Holtgreve studierte Medien- und Literaturwissenschaft bei Professor Knut Hickethier an der Phillips-Universität Marburg. Nach ihrem Abschluss folgten verschiedene Tätigkeiten als Lektorin, Redakteurin bei RTL2 und Producerin bei Aspect Telefilm Hamburg. Von 1998 bis 2002 war sie Redakteurin für Fernsehfilm und Serie beim SWR, danach bis 2006 Leitende Redakteurin der SWR-Reihe „Debüt im Dritten“. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit war die Entwicklung und Betreuung von Kino- und Debütfilmen. Zu den zahlreichen preisgekrönten Produktionen, die sie als Redakteurin begleitet hat, gehören u.a. „Kroko“ (Deutscher Filmpreis in Silber), „Der Wald vor lauter Bäumen“ (Sundance-Teilnahme 2004, nominiert für den deutschen Filmpreis) „Hierank!“ (Grimmepreis), „Die fetten Jahre sind vorbei“ (Deutscher Filmpreis in Silber, Teilnahme am Wettbewerb in Cannes). Requiem“ (Deutscher Filmpreis in Silber) sowie „Emmas Glück“ und „Vier Minuten“ (Deutscher Filmpreis in Gold).

Für ihre Arbeit als Redakteurin des Debütfilms „Rose“ wurde sie 2007 mit dem deutschen Fernsehpreis ausgezeichnet.

Sabine Holtgreve leitet seit 2006 die Produktionsfirma Wüste Film Ost. Sie arbeitet darüber hinaus als Dramaturgin für den BKM und ist Dozentin an der Filmakademie Baden-Württemberg.

2009	RENN, WENN DU KANNST, Regie: Dietrich Brüggemann „Es kommt der Tag“, Regie: Susanne Schneider
------	--

STEPHAN SCHUBERT

Produzent

1955 in Mannheim geboren, wuchs Stefan Schubert in Essen auf. Nach dem Abitur folgte ein Jura- und Psychologie-Studium, das er 1982 mit einem Diplom in Psychologie an der Universität Hamburg abschloss.

1984 übernahm er den ersten Job bei einer Kinofilm-Produktion, 1986 bereits die erste Produktionsleitung – bei dem Debütfilm seines späteren Firmenpartners Ralph Schwingel. Seitdem hat er ca. 40 nationale und internationale Spiel- und Dokumentarfilme als Produzent, Berater, Herstellungsleiter oder Line-Producer betreut.

1989 gründete Schubert zusammen mit den Filmemachern Ralph Schwingel und Lars Becker als Produzent die WÜSTE Filmproduktion in Hamburg. Seit 1996 ist er gemeinsam mit Ralph Schwingel Inhaber der WÜSTE Filmproduktion, die national und international große Erfolge feiern konnte. U.a. mit Fatih Akins Filmen „Kurz & schmerzlos“, (1998), „Im Juli“ (2000), „Solino“ (2002) sowie dem Goldenen Bären-, Deutschen- und Europäischen Filmpreis-Gewinner-Film „Gegen die Wand“ (2004). Sven Taddickens „Emmas Glück“ (2006) wurde mit dem Gilde-Filmpreis ausgezeichnet. Außerdem produzierte er die dänisch-deutsche Erfolgsproduktion „Tage des Zorns“ (2008). Zuletzt im Kino waren Sven Taddickens „12 Meter ohne Kopf“, Bettina Oberlis „Tannöd“ nach dem

Bestseller von Andrea Maria Schenkel, mit Julia Jentsch und der kürzlich verstorbenen Monica Bleibtreu in den Hauptrollen (2009). Mit Anno Saul produzierten Schwingel und Schubert bereits zwei Filme, nach der Multi-Kulti-Hit-Komödie „Kebab Connection“ (2005) den Psycho-Thriller „Die Tür“ (2009).

1998 gründeten Schubert und Schwingel zusammen mit dem Verleger Hejo Emons die WÜSTE FILM WEST GmbH in Köln. 2001 rief die WÜSTE Film zusammen mit Thomas Tielsch die Firma filmtank hamburg GmbH ins Leben, eine Produktionsfirma zur Herstellung von Dokumentarfilmen und Non-Fiction-Programmen. 2006 kam außerdem die WÜSTE FILM OST mit Sitz in Potsdam und einem weiteren Büro in Berlin-Mitte hinzu.

Im Rahmen der Cologne Conference wurde Stefan Schubert mit dem Produzentenpreis 2004 ausgezeichnet. Ferner erhielt er beim Filmfest Hamburg den Sonderpreis der Otto-Sprenger-Stiftung 2004. Seit 2001 ist er Mitglied des Vorstandes der Arbeitsgemeinschaft Neue deutsche Spielfilmproduzenten e.V. Seit 2008 ist Stefan Schubert Mitglied des Vorstandes der Allianz Deutscher Produzenten – Film & Fernsehen.

Filmographie (Auswahl):

2009	„Renn, wenn Du kannst“, Regie: Dietrich Brüggemann „Es kommt der Tag“, Regie: Susanne Schneider
	„12 Meter ohne Kopf“, Regie: Sven Taddicken „Die Tür“, Regie: Anno Saul („Tannöd“, Regie: Bettina Oberli)
2008	(„Tage des Zorns“, Regie:)
2007	„Underdogs“, Regie: Jan Hinrik Dreus „Die Anruferin“, Regie: Felix Randau
2006	„Emmas Glück“, Regie: Sven Taddicken
2006	„FC Venus“, Regie: Ute Wieland
2005	„Eine andere Liga“, Regie: Buket Alakus
2005	„Kebab Connection“, Regie: Anno Saul
2004	„Gegen die Wand“, Regie: Fatih Akin
2003	„Northern Star“, Regie: Felix Randau
2002	„Solino“, Regie: Fatih Akin
2001	„Anam“, Regie: Buket Alakus „Ein göttlicher Job“, Regie: Thorsten Wettke
2000	„Im Juli“, Regie: Fatih Akin
1999	„Kurz und schmerzlos“, Regie: Fatih Akin
1997	„Auf der Kippe“, Regie: Andrei Schwartz „Back in Trouble“, Regie: Andy Bausch
1995	„Bunte Hunde“, Regie: Lars Becker
1992	„Schattenboxer“, Regie: Lars Becker

ALEXANDER SASS

Kamera

Alexander Sass wurde 1977 in Potsdam geboren. Nach Abitur und Zivildienst absolvierte er ein Praktikum und war technischer Angestellter der Kameraabteilung beim Filmgeräteverleih Cine

Service H. Mausolf in Berlin. Diverse Tätigkeiten bei TV-Filmen und Musikvideos als Beleuchter und Kranoperator folgten. Von 2000 – 2006 studierte Sass im Studiengang „Film- und Fernsehkamera“ an der HFF Potsdam-Babelsberg Konrad Wolf. Während des Studiums entstanden diverse Kurzfilme, u. a. mit Dietrich Brüggemann „Warum läuft Herr V. Amok“ (2003) und dessen HFF-Abschlussfilm „Neun Szenen“. Er sammelte zahlreiche Erfahrungen bei Drehs im Ausland, u. a. in der Antarktis, Norwegen, Island, Uganda, Ecuador, Madagaskar und Brasilien, über die zum Teil Reisedokumentationen entstanden. Seit 2006 ist Alexander Sass als freier Kameramann tätig.

JULIANE MAIER

Kostümbild

1974 in Ulm geboren, absolvierte Juliane Maier nach dem Abitur zunächst ein Praktikum bei Strenesse Gabriele Strehle. Zwischen 1995 und 2000 absolvierte sie ein Modedesign-Studium an der Fachhochschule Trier, das sie mit Diplom abschloss. Studienvertiefend nahm sie an mehreren Symposien und Workshops im Ausland teil. Ihre Karriere beim Film begann mit der Assistenz bei Christiane Balthasars TV-Film „Eine Hand voll Glück“. Sie arbeitete als Kostümbildnerin und Stylistin bei diversen Filmproduktionen und Fotoshoots, war Assistentin der Moderedaktion des „Qvest“ Magazins und sammelte Erfahrungen in der Textilproduktion. Seit 2001 arbeitet sie kontinuierlich als Kostümbildnerin für Film- und Fernsehproduktionen. Für Dietrich Brüggemann entwarf sie bereits die Garderobe für die Kurzfilme „Sehsucht“ (2001), „Warum läuft Herr V. Amok?“ (2002) und „Katja kann fast alles“ (2002), für Neele Leana Vollmar war sie u. a. für „Urlaub vom Leben“ (2004) und „Friedliche Zeiten“ (2007) tätig. Außerdem schuf sie die Kostüme für „1. Mai – Das Ende vom Lied“ (Sven Taddicken, 2006) und Jan Henrik Stahlbergs „Short Cut to Hollywood“ (2008) und fungierte bei „Same Same But Different“ (Detlev Buck, 2010) als Stylistin und Kostüm Supervisor.

VINCENT ASSMANN

Schnitt

Vincent Assmann wurde 1976 in München geboren und er wuchs in Heidelberg, Jerusalem und Los Angeles auf. Nach Abitur in Heidelberg und Zivildienst hatte er ein Praktikantenstelle als Schnittassistent bei der Dokumentarfilmproduktion Atlantis-Film in Berlin und begleitete Produktionen auf Drehreisen in Portugal, Frankreich, Spanien, Tunesien und Indien. Von 2000 – 2006 studierte er an der Filmhochschule HFF Konrad Wolf in Potsdam-Babelsberg im Fach „Montage“ und schloss mit Diplom ab. Neben zahlreichen Kurzfilmen, Dokumentationen und Musikvideos schnitt er Dietrich Brüggemanns Berlinale-Beitrag „Neun Szenen“ (2006) sowie die Kinofilme „Elbe“ von Marco Mittelstaedt (2006), ebenso dessen „Vorwärts immer“ (2007) und Veit Helmers „Absurdistan“ (2007).

2005 wurde Assmann mit dem Förderpreis Deutscher Film in Hof ausgezeichnet. Im gleichen Jahr gründete er mit drei Kollegen die Postproduktionswerkstatt Sander4. Seit 2007 ist Assmann Vorstandsmitglied des Berliner Film- und Fernsehverbandes.